

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 15

Artikel: Abendgang
Autor: Stieler, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 1. Mai 1936

Heft 15

Abendgang.

Abendschatten füllt die Weite,
Abendsfriebe füllt die Welt;
Und ich zieh' an deiner Seite
Durch das kühle grüne Feld,
Wortlos und mit sachtem Schritte,
Dein gedenkend, wie du mein;
Ohne Wunsch und ohne Bitte
Will ich ganz dein eigen sein.

Wellen ziehn mit leisen Tönen,
Vöglein ziehn mit leisem Flug;
Und durch unser Herz zieht Sehnen —
Haben wir nicht Glücks genug?

Jugendglück im reifern Innern,
Liedertrost, der selig labt;
Und im Alter — dies Erinnern,
Wie wir einst uns lieb gehabt?

Rarl Stieler.

Die Seppe.

Eine Geschichte aus Unterwalden.

Von Esther Odermatt.

(Fortsetzung.)

III

Es war ein glutheißer Juninachmittag. Ein blendender Glanz lag über den Wiesen und Wäldern und schwirrte und blitzte in der Luft.

Und doch schafften die Schwandleute unermüdlich, die Frauen rechten das duftende, lustige Heu zu großen Wellen, und die Männer schoben es mit den Gabeln zu einem hohen Haufen zusammen.

Der Fridli kam immer zuerst zu der Seppe und nahm ihr das Heu weg, damit sie nachher leichter an ihrem Rechen zu ziehen hatte. Wahre Lasten trug er auf seiner Gabel. Mit kunstvollem Griff band er zuletzt das wohl zentnerschwere Bündel mit dem Strick zusammen, kniete davor nieder, langte mit beiden Armen nach hinten, ein gewaltiger Ruck! und er stand, den Kopf und den ganzen Oberkörper unter der knisternden Last

vergraben, und lief damit den Hügel abwärts dem Gaden zu.

Die Seppe mußte unwillkürlich innehalten. Wie sie die Manneskraft und Gewandtheit sah, kam ein merkwürdiges Gefühl über sie, etwas wie Neid, etwas wie Sehnsucht.

Schon war der Fridli zurück, wieder neben ihr. Sie ließ sich gern von ihm die Arbeit erleichtern, und wie er ihr fröhlich zurief: „Seppe, die letzte Burdi, bald sind wir fertig, und prächtiges Heu ist's geworden!“ sah sie ihn dankbar nickend an.

Sie hatte es ja von Anfang an gewußt, was sie an ihm für eine Hilfe haben würde, und diese letzten Wochen seit dem Pfingstmarkt war er ihr in ihrem rastlosen Eifer vom frühen Morgen bis zum späten Abend ein treuer, selbstloser Arbeitsgenosse gewesen, der nie an sich und sein Vergnügen gedacht hatte.